

Januar 1950

Der Januar wies die Merkmale eines durchschnittlichen Wintermonats auf. Die erste Monatshälfte war mild und mäßig niederschlagsreich, die zweite, mit 13 Frosttagen, anhaltend kalt und trocken. Der Monat war sehr schneearm.

Februar

Der Februar zeichnete sich durch ungewöhnliche Milde und reichliche Niederschläge aus und zeigte in den Niederschlägen bis auf die letzten drei Tage keinerlei winterliches Gepräge. Der Februar war wiederum sehr schneearm.

März

Der März war neben etwas zu hohen Mitteltemperaturen einer der trockensten seit der Gründung des badischen Stationsnetzes (1868). Frosttage waren in Freiburg 7, in Rbringen 9, Münsingen 12 und auf dem Feldberg sogar 23 zu verzeichnen.

April

Wahrscheinlich seit 1941 fiel der April in unserer Gegend wieder zu kühl und zu naß aus. Man zählte durchschnittlich 20 Niederschlags-tage mit vier Schneefall-tage. Für die Obstblüte war die Witterung sehr ungünstig. Die Schadenfröste Ende des Monats, (Twibing 1 und Münsingen 3 Frost-tage) trafen die Kulturen ganz empfindlich. In Twibing forderte ein starker Sturm mit Gewitter am Vormittag des Ostermontags ein Menschenleben.

Mai

Wird zwei ausgedehnte, fast zusammenhängende Wärmeperioden wurde der Mai zu warm; er war außerdem sehr feucht und infolge der geringen Bewölkung recht sonnig. Gewitter trafen recht häufig ein. Unterhalb 800 m blieben die normalen Maifröste aus. Durch die feuchtwarme Witterung konnte die Obstblüte gut ablaufen und die Feldarbeiten machten rasche Fortschritte.

Juni

Der Juni war sehr warm, trotz häufigen Gewitters größtenteils zu trocken und außerdem reich an Sonnenschein. In Freiburg war der Juni 1950 der zweitwärmste seit 1868 und nur von dem des Jahres 1877 an Wärme übertroffen. Obwohl die verhältnismäßig trockene Witterung noch hinreichend Gelegenheit die rische Heuwurk unter Dach zu bringen.

Juli

Wie der Mai und Juni, so war auch der Juli außergewöhnlich warm, zudem reich an Sonnenschein, doch keineswegs sehr trocken. Die Witterung war für das Wachstum der Feldfrüchte und Wiesen größtenteils günstig, da längere Trockenzeiten nicht vorkamen und jeweils durch Gewitterfronten und Regengüsse abgelöst wurden.

Ein schweres Unwetter am 10. richtete auf Feldern und an Obstbäumen in innerer Gegend teilweisen großen Schaden an.

August

Der August war etwas zu warm, es brachte reichliche Niederschläge und zeichnete sich durch häufige, zum Teil schwere Gewitter aus. Die übernormale Wärme und die reichlichen Niederschläge waren für das Wachsthum der Weizen und Feldfrüchte sehr günstig, bei den Trauben dagegen wurden starke Fäulniserkrankungen beobachtet. Mehrere schwere Gewitter am 26. und 28. richteten vor allem im Markgräflerland und südlichen Breisgau erhebliche Schäden an. In Rbringen wurden die Reben sehr in Mitleidenschaft gezogen, auch Obstkulturen litten sehr durch diese Unwetter.

September

Der September war bei nahezu normalen Temperaturen niederschlagsreich, äußerst instabil, stark bewölkt und ungewöhnlich wolkenreich. Die Dürre mußte teilweise vorverlegt werden, da sich durch die Nässe vor allem pilzliche Schädlinge stark ansiedeln konnten. Zum Teil ergaben sich Messgewichte von über 45 Grad Celsius. In Rbringen hoffte man auf einen besseren Oktober der die Messgewichte noch erhöhen könnte und zugleich sehr mit dem Herbstbeginn.

Oktober

Der Oktober 1950 war im ganzen Lande erheblich zu trocken und relativ sehr mild. Die bis gegen Ende des zweiten Drittels milde Witterung entschädigte reichlich für die kühle und ungewöhnliche Witterung des Septembers. Die spätgeernteten Trauben zeigen noch eine beachtliche Zunahme der Mostgewichte. Verschiedene Rebwinzer melden ein Mostgewicht von 100 Grad Oechsle.

November

Der November war ungewöhnlich reich an Niederschlägen, sehr unbeständig und in den Niederungen etwas zu mild, auf den Höhen etwas zu kalt. Die höchsten Schwarzwaldgipfel wurden während des ganzen Monats nicht mehr völlig schneefrei. In den Niederungen fiel nur an einem Tage, am 28. Schnee, allerdings mit Regen vermischt.

Dezember

Der Dezember hatte im ganzen Lande völlig-winterliches Gepräge. Häufige Schneefälle, anhaltende mäßige Kälte und eine selbst in den Niederungen mehr als zwei Wochen liegende, blaubraunen Schneedecke charakterisierten den Monat. Der Dezember war nicht nur der mit-ans kälteste Monat des Jahres 1950 überhaupt, sondern es brachte erstmalig seit dem einzigen Februar von 1944 im ganzen Lande negative Temperaturmittel. Auffallend groß war die Zahl der Schneefalltage in den Niederungen. In Tübingen wurden an mehreren Tagen Schneehöhen von über 20 cm gemessen. Auch in Nürtingen mußte an diesen Tagen der Schneepflanz mehrfach eingesetzt werden.